

Sternstunde mit Strauss

KIT-Sinfonieorchester interpretiert die Alpensinfonie im ausverkauften Konzerthaus

Von Daniel Hennings

Auch unter der Leitung von Tobias Drewelius, dem Nachfolger Dieter Köhnlins, pflegt das KIT-Sinfonieorchester seine Tradition, bei seinem Konzert am Fastnachtssamstag im Konzerthaus als Alternativprogramm zum närrischen Treiben die richtig schweren sinfonischen Geschütze aufzufahren. Im Unterschied zum früheren Dirigenten Köhnlins allerdings ist Drewelius meist bestrebt, das Programm unter ein bestimmtes Thema zu stellen. Diesmal lautet es „Ruf der Berge“, und im Zentrum steht die groß angelegte „Alpensinfonie“ op. 64 von Richard Strauss.

Zunächst bieten 18 Blechbläser des Orchesters, von der Trompete bis zur Tuba, mit dem „Feierlichen Einzug der Ritter des Johanniterordens“ vom selben Komponisten eine festliche und erhabenen anmutende Konzerteröffnung. Das sich reizvoll auffächernde, durch die Register wandernde Klangbild setzt im Verein mit sauberer Intonation, die der eines Profiensembles in nichts nachsteht, ein erstes Ausrufezeichen. Das nächste folgt sogleich mit dem thematisch passenden Konzert für Alhorn und Orchester des Schweizer Komponisten Jean Daetwyler (1907-1994).

Der 31-jährige Tristan Hertweck, von Hause aus Hornist, ein außerordentlich befähigter Solist, zeigt eindrücklich, das auf dem Alhorn weit mehr als nur träge Melodien mit wenigen Tönen möglich sind. Den eher rauhen, sohren Klang des Instruments verbindet er mit treffsicherem Spiel und hoher Anblaskunst zu einem hörenswerten, virtuosen Solopart in diesem relativ modern gehaltenen Werk. In ihm setzt das gewandt agierende Orchester auch eigene solistische Akzente, etwa mit Pauken, Xylophon, Englischhorn und Flöte.

Schließlich erklingt, nach der Pause, Strauss' Alpensinfonie mit rund 130 Musikern. Allein schon die Besetzungsgrö-



Überwältigender Gesamteindruck: Die rund 130 Musiker des KIT-Sinfonieorchesters ließen im Konzerthaus den „Ruf der Berge“ erklingen. Der Applaus des Publikums wollte kaum enden.
Foto: Daniel Hennings

ße, darunter mehr als 40 Bläser, auf der Bühne zu sehen, gerät dabei zum Erlebnis. Die akribische, gewissenhafte Vorbereitung hatte nicht nur Dirigent Drewelius verantwortlich übernommen, sondern auch in den einzelnen Registern zusätzlich herangezogene Berufsmusiker. Das erfahren die Konzertbesucher aus dem wie immer sehr informativen Programmheft.

Mancher mag bei der Alpensinfonie verführt sein, nur deren lautmalerische

Effekte wahrzunehmen. Mit ihnen illustriert Richard Strauss musikalisch eine Bergbesteigung in zahlreichen Episoden, einschließlich eines fulminanten Gewitters. Doch gelingt es Drewelius und seinen Musikern, mit einer durchdachten und spiel- und orchestertechnisch präzisen Aufführung den hohen musikalischen Gehalt dieses Werkes zu vermitteln, das der Komponist in der traditionellen Form der Sonate gesetzt hat. Den Gesamtvortrag krönen zahlreiche solis-

tische Glanzlichter. Es ist eine musikalische Sternstunde.

Wie überzeugend das KIT-Sinfonieorchester die Komposition darbietet, welchen nachhaltigen Eindruck es beim Publikum hinterlässt, beweist der Beifall. Nach fast einer Stunde Musik applaudiert das Publikum rund 15 Minuten lang im ausverkauften Konzerthaus. Das gilt am Ende auch dem fast 20-köpfigen Bläser-Fernorchester, das durch die offenen Saaltüren vom Foyer aus mitwirkt.